

Predigt am Altjahresabend (31.12.2021) zur Jahreslosung 2022

in Kaiserslautern

Johannes 6,37

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Jesus Christus spricht: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

Herr Jesus Christus, deine Einladung steht über diesem Jahr und wir sind nun zu dir gekommen. Danke für deine Einladung und die Möglichkeit, diese Predigt zu hören. Gib uns deinen Heiligen Geist, damit dein Wort nicht nur ins Ohr, sondern auch in unser Herz kommt und viel Frucht bringt. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus Jesus,

schon lange war sie nicht mehr zum Gottesdienst gekommen. Dabei hatte sie gar nichts gegen Kirche und Glauben. Ganz im Gegenteil. Sie erinnerte sich gerne an die Krippenspiele zu Weihnachten, die Kinderbibeltage in den Osterferien und natürlich den sonntäglichen Kindergottesdienst. Auch nach der Konfirmation war sie fast sonntäglich im Gottesdienst gewesen. Das war ganz normal. Das gehörte einfach dazu.

Doch mit dem Wegzug von Zuhause hatte sich etwas verändert. Vor Ort hatte sie keinen richtigen Anschluss an die Gemeinde gefunden. Ihre Freundschaften pflegte sie vor allem mit Arbeitskollegen. Und auch im örtlichen Sportverein hatte sie gute Kontakte geknüpft. Den Sonntag nutzte sie immer häufiger zum Ausschlafen. Das war jetzt ganz normal. Das gehörte einfach dazu. Auch wenn sie ihre Eltern besuchte, war sie immer öfter zu Hause geblieben, statt mit ihren gemeinsam in den Gottesdienst zu gehen.

Doch dann kam diese Krise, die sie kräftig durchschüttelte. Ja, die ihr ganzes Leben veränderte. Sie wusste jetzt, was es hieß, „den Boden unter den Füßen zu verlieren“.

Der Gottesdienst zum Jahreswechsel war ihr sehr wichtig und sie hatte das dringende Bedürfnis, in den Gottesdienst zu kommen. Dort angekommen fühlte sie sich sehr unwohl. Sie hatte das Gefühl, dass alle sie anschauten nach dem Motto: „Was will die denn hier?“ An der Tür dann noch der Spruch dazu: „Ach, schön, dass du mal wieder da bist. Haben uns ja lange nicht mehr gesehen.“ Das war freundlich gemeint gewesen, aber kam doch so ganz anders bei ihr an.

Und nun saß sie hier und fühlte sich irgendwie unwohl. Mit solchen Sprüchen hatte sie schon gerechnet. Und sie verstand das Ganze auch. Ging es ihr nicht selbst so, dass sie von Leuten, die sich nur dann meldeten, wenn sie was wollten, genervt war? Zum Beispiel die sogenannte „Freundin“ aus dem Sportverein, die immer nur dann anrief, wenn sie wieder jemanden brauchte, um sich über ihren Freund auszuheulen, mit dem sie in einer dauernden „On-Off-Beziehung“ lebte. Oder ihr Cousin, der sie immer nur besuchte, weil er eine günstige Unterkunft brauchte, wenn er mal wieder in der Großstadt war, in der sie lebte.

Was wäre, wenn Gott genauso ist? Genervt von ihr ... Genervt davon, dass sie ihn von außen betrachtet als eine Art „Feuerwehr“ benutzte und erst jetzt zu ihm kommt, weil sie Hilfe braucht? Was, wenn dieser Gott genauso abweisend zu ihr ist, wie sie mit anderen umgeht?

Jesus Christus spricht: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

So kennen wir Jesus. Er heißt uns willkommen. Er lädt ein. Und doch stammt die Losung für das Jahr 2022 aus einer Szene, in der Jesus abweisend und ablehnend reagiert.

5000 Menschen hatten sich gelagert, um Jesus zu hören. Das Problem: Es gab kein Essen in der Gegend. Da sind also Menschen in Not und erfahren, dass und wie Jesus in ihrem Leben eingreift: Er sättigt sie alle. 5000 Menschen mit gerade mal fünf Broten und zwei Fischen. Das Volk ist

daraufhin so dankbar, dass sie ihn sogar zum König machen wollen. Doch Jesus stiehlt sich davon.

Das ist schon erstaunlich: Das Volk ist Jesus zugetan, und Jesus reagiert ablehnend. Als man ihn am nächsten Tag nach langer Suche endlich findet, weist Jesus das Volk nicht zurück. Aber er offenbart ihnen, wozu er gekommen ist: um den Lebensdurst und den Lebenshunger zu stillen. „*Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten*“¹, sagt er. Jesus lädt das Volk ein, zu ihm zu kommen und bei ihm zu bleiben, und spricht dann die Worte der Jahreslosung:

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

Doch jetzt sind es die Menschen, die ihn verlassen. Ja mehr noch: Sie empören sich darüber, dass er behauptet, Gottes Sohn zu sein. Und selbst einige seiner engsten Vertrauten, die Jünger, verlassen ihn daraufhin. Das ist schon erstaunlich: Jesus ist ihnen zugetan, und das Volk reagiert ablehnend.

Vielleicht bietet gerade der Jahreswechsel eine besondere Möglichkeit, über das eigene Leben nachzudenken und sich mit dem auseinanderzusetzen, was wirklich wichtig und von Bedeutung ist. Streng genommen endet auch nur ein Tag des Lebens und ein neuer Tag beginnt. Und doch ist der Jahreswechsel etwas Besonderes, weil man dafür sensibilisiert wird, dass man älter wird, dass man sein Leben nicht selbst in der Hand hat und dass man auch seiner eigenen Endlichkeit näherkommt.

Jesus drängt sich Menschen nicht auf, die meinen, dass es vor allem darauf ankommt, dieses Leben voll auszukosten und zu genießen. Nicht, dass Jesus etwas dagegen hätte, wenn Menschen sich des Lebens freuen. Doch er verdeutlicht, dass er mehr zu geben hat, als ein paar Brote und ein paar Fische: wahres Leben. Echtes Leben. Leben, das mit dem Tod nicht endet. Wer zu Jesus kommt, bekommt das, was dem Leben das Fundament gibt in guten und in schweren Zeiten.

Für wen gilt das? Eine berechtigte Frage. Hätte Gott nicht allen Grund dazu, Menschen abzuweisen? Menschen, die nur zu ihm kommen, weil sie mal wieder in Not sind, aber ansonsten scheinbar nichts mit ihm zu tun haben wollen? Menschen, deren Lebensentwürfe höchst fragwürdig sind? Menschen, die nicht dem entsprechen, was Gott sich für unser Leben wünscht? Und wenn Gott noch nicht mal das vergangene Jahr, sondern nur die letzte Woche anschaut: Was haben wir schon in der Hand, das wir Gott anbieten könnten?

Die Frau vom Beginn der Predigt quält sich genau mit solchen Gedanken. Sie hat vor Augen, dass sie Gott nicht selten links liegen gelassen hat. Und nun befindet sie sich im Gottesdienst mit ihrem ganzen Leben vor Gottes Thron. Woher soll sie wissen, ob dieser Jesus sie nicht abweist?

Jesus kennt Ablehnung und Abweisung sehr gut, weil sie sich wie ein roter Faden durch sein eigenes Leben zieht. Er hat erfahren, was es heißt, ausgegrenzt zu werden, als er in Bethlehem zur Welt kam und es keinen anderen Platz als eine Futterkrippe gab. Er weiß, wie es ist und was es bedeutet, durch Krisen zu gehen, und er hat selbst in seiner Not zu Gott gerufen. Er musste erleben, wie schlimm es ist, von Menschen verstoßen zu sein. Er musste die bittere Erfahrung machen, dass Gott ihn in seiner schwersten Stunde verließ.

Der Evangelist Johannes berichtet uns von Jesu Ablehnung zu Beginn seines Evangeliums, wenn er schreibt: „*Er (Jesus) kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.*“²

Und die Evangelisten Matthäus und Markus schreiben in ihren Evangelien davon, dass Jesus am Ende seines Lebens rief: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“³, als er am Kreuz von Golgatha starb.

¹ Johannes 6, 35

² Johannes 1, 11

³ Matthäus 27, 46b Markus 15, 34b

Genau das tat er für uns. Er starb für uns am Kreuz. Er ließ die Ablehnung der Menschen über sich ergehen, damit die Türen und Tore zu Gott wieder weit aufgehen und wir Zugang zu Gott haben. Jesu Einladung:

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen“

gilt grundsätzlich allen.

Viele Menschen meinen, dass sie diesen Jesus nicht brauchen. Man füllt seinen Lebenshunger und Durst mit anderen Dingen und merkt manchmal erst spät, dass man innerlich immer mehr verhungert. Ja, so manche Lebenskrise kann einem erst vor Augen führen, wie sehr man am Verhungern ist und wie sehr man Jesus Christus braucht. Und genau deshalb spricht Jesus im Jahr 2022 neu sein Wort:

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

Jesus lädt uns ein, zu ihm zu kommen, mit allem, was da in unserem Leben ist: mit dem, was uns freut, aber auch mit dem, was uns Sorge und Angst macht. Gerade weil Jesus Lebenshunger und Lebensdurst stillen kann und nichts lieber tut als das, ruft er diejenigen, die darum wissen. Jesus will heilen. Jesus will vergeben. Jesus will einen Neuanfang schenken. Ganz besonders hier im Gottesdienst. Nicht nur einmal, sondern immer und immer wieder.

Gerade der Jahreswechsel ist eine besondere Möglichkeit, über das zurückliegende und das bevorstehende Jahr nachzudenken. Deshalb bekommst du abschließend die Gelegenheit, im Gebet zu Jesus zu kommen und ihm das in der Stille zu nennen, was du an Gutem im vergangenen Jahr erfahren hast, wie den letzten Urlaub, einen Geburtstag, den Abschluss einer Prüfung, dein Zuhause, Bewahrung vor Leid und Elend oder die Genesung nach einer Krankheit.

... Lasst uns in der Stille beten. *[Zeit der Stille, mindestens 1 Minute]*

Da ist vielleicht auch anderes gewesen, wo du beschämt und traurig auf das schaust, was nicht gut war, wie Probleme bei der Arbeit oder in der Nachbarschaft, Streit und Ärger in zwischenmenschlichen Beziehungen im Freundeskreis oder in der Familie, die Erkrankung, die immer noch da ist, Momente, in denen dir Gott egal gewesen ist. Auch hier bist du nun eingeladen, mit diesen persönlichen Dingen in der Stille zu Jesus zu kommen.

... Lasst uns in der Stille beten. *[Zeit der Stille, mindestens 1 Minute]*

Und zuletzt sind da vielleicht auch Dinge im neuen Jahr, vor denen du Angst hast und die dir Sorge bereiten hast. Oder anderes, worauf du voller Vorfreude schaust. Auch diese Dinge kannst du nun Jesus in der Stille nennen.

... Lasst uns in der Stille beten. *[Zeit der Stille, mindestens 1 Minute]*

Lasst uns beten: Lieber Herr Jesus, hab Dank für deine Einladung, die du im Jahr 2022 ganz besonders aussprichst. Hab Dank, dass wir mit allem zu dir kommen dürfen, mit unserem Dank und unserer Freude, aber auch mit unserer Schuld, unseren Sorgen und unserer Angst.

Schenke uns, dass wir immer wieder von deiner Einladung Gebrauch machen und du unseren Lebenshunger und Lebensdurst stillst.

Komm bitte auch zu den Menschen, die dich noch nicht kennen oder nichts mehr mit dir zu tun haben möchten. Lade du sie wieder neu ein und führe sie zu dir. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

(Pfarrer Andreas Otto, Hannover)